

J A H R B U C H

DES

KAISERLICH DEUTSCHEN

ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

B A N D V
1890

MIT DEM BEIBLATT ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

B E R L I N

DRUCK UND VERLAG VON GEORG REIMER

1891

GRIECHISCHE KOHLENBECKEN.

(Hierzu Tafel I und 2.)

Als in Athen am Ende der funfziger Jahre die neuen Strafsenanlagen gemacht wurden, kamen bei den Erdarbeiten in großer Menge Bruchstücke von Thongeräthen zum Vorschein, deren immer wiederkehrender Zierrath in Köpfen mit stark vorspringenden Bärten bestand; sie mußten ursprünglich auf dem Rande von Gefäßen und zwar, wie die Rundung der Bruchstücke zeigte, nach innen gekehrt gesessen haben. So viel hatte auch Caylus bereits gesehen, als er ein solches Stück im dritten Bande des *Recueil* abbilden ließ (vergl. unten unter n. 263).

Blieb die weitere Form und der Zweck dieser Gefäße räthselhaft, so ergab sich die Lösung wenigstens in der Hauptsache, als um das Jahr 1865 ein größeres Bruchstück gefunden wurde. Achilleus Postolakkas hatte damals ein Auge dafür, schickte mir eine Zeichnung und ich legte sie in der archäologischen Sektion der Heidelberger Philologenversammlung vor (Verhandl. S. 139f. Taff. I. II).

Das Gefäß war ein Kohlenbecken. Ich habe es in Heidelberg ἐσχάρα genannt. Diels macht mich aber darauf aufmerksam, daß nach Pollux VI, 88 πύραυρος das richtige Wort sein dürfte (ἔστι δὲ ἀγγεῖα ἐν οἷς τοὺς ἐμπόρους ἀνθρακας κομίζουσιν). Da dies der Titel mehrerer Komödien sei, so würde es das attische Wort sein. Ἀνθράκιον als Kohlenpfanne komme nur einmal bei Alexis vor.

Der Boden des Gefäßes war durchlöchert, um den Kohlen von unten Luft zuzuführen; je drei der so zahlreich gefundenen Platten saßen mit den bärtigen Köpfen nach innen gekehrt auf dem oberen Rande, wohl um bei der Erhitzung das Gefäß anfassen zu können; die Bärte dienten anscheinend um Etwas darauf setzen zu können, wie bei einem Becken anderer Form auf einem jetzt im Louvre befindlichen Grabrelief (Dumont in *Revue archéol.* 1869, II, Taf. XVII) zu sehen ist. Es war begreiflich, daß von einem so allgemein gebrauchten Geräthe so zahlreiche Reste gefunden wurden und daß in den meisten Fällen nur grade die besonders massiven Theile mit den Bärten erhalten geblieben waren.

Ob die Köpfe außer ihrem tektonischen Zwecke auch noch eine gegenständliche Bedeutung gehabt haben möchten und welche, kam auch schon in der Heidelberger Sektion zur Sprache.

Auf ihrer Rückseite, an der Aufsenseite des Geräthes, zeigten die erhaltenen Bruchstücke jedesmal einen ausspringenden Wulst und es konnte scheinen als sei er bestimmt gewesen, daß auf ihm das durchlöcherte Becken beim Einsetzen in einen Untersatz ruhen sollte (s. Verhandl. a. a. O. Anm. 1).

Andre gleichartige Bruchstücke kamen nach und nach hier und da zum Vorschein, aber erst, als ich im Jahre 1886 ein neues Exemplar bei unserm corre-

spondirenden Mitglieder Herrn Nervegna in Brindisi sah, wurde mir klar, daß die eben erwähnte Vorstellung von der Gesamtform des Geräthes unrichtig sein müsse. An diesem Exemplare befand sich nämlich unter dem äußeren Wulste Ornament; also konnte diese Partie nicht beim Einsetzen in ein Untergefäß verdeckt gewesen sein.

Zugleich kam ich, gleichviel wie, beim Anblicke des Nervegna'schen Exemplars auf die Frage, ob nicht auf Delos solche Stücke gefunden sein möchten. Studniczka konnte diese Frage bejahen und bald erhielt ich durch Vermittlung des Sekretariats in Athen Zeichnungen Winter's von diesen delischen Fundstücken. Sie ergaben gewisse Übereinstimmungen mit dem Nervegna'schen Exemplare und legten neben der Frage nach der Gesamtgestalt der Kohlenbecken die andre nahe, ob nicht an der Hand solcher Übereinstimmung von Exemplaren verschiedener Fundorte sich ein Schluß darauf möchte ziehen lassen, wo diese Geräte fabricirt und wie sie verbreitet wurden.

Auf meine so veranlafte Bitte sind mir von vielen Fachgenossen und Freunden, welche namentlich durch unser Institut zum Zusammenwirken verbunden sind, Nachrichten, Abbildungen, auch Originalstücke zugegangen; andre habe ich inzwischen in verschiedenen Sammlungen sehen können. Das Material ist danach so groß geworden, daß es Zeit scheint es einmal übersichtlich zusammenzufassen. Hierbei ist Winter auch in so fern hilfreich gewesen, als er die Umzeichnung der Abbildungen für die Wiedergabe in Zink selbst ausgeführt hat.

Sollte durch unsre Arbeit eine fortgesetzte Beachtung der kleinen Fundstücke lebhafter angeregt werden, so müssen noch neue Fundorte und neue Typen hervortreten, welche das kleine Bild, welches schon jetzt sich ergibt, vervollständigen. Es wird dann noch anziehender sein das Schaffen des griechischen Kunsthandwerks an einer der alltäglichen Aufgaben und zugleich in einem kleinen Ausschnitte den Verkehr am Mittelmeere zu einer, wie es scheint eng begrenzten Zeit zu verfolgen.

In welchen Formen zu andern Zeiten des Alterthums dieselbe Bedürfnisfrage künstlerisch gelöst wurde, das bleibt hier aus dem Spiele.

Da die ihrer Stellung am Becken nach bereits beschriebenen Henkel die meistens allein erhaltenen Stücke sind, so gebe ich zunächst ein Verzeichniß aller mir bekannt gewordenen Typen derselben, geordnet nach dem immer vorherrschenden Ornamente der Innenseite; wo über die Rückseite (Aufsenseite) Nichts gesagt ist, ist sie leer. Ihrer technischen Herstellung nach sind die Stücke mit ganz vereinzelten Ausnahmen in Formen gepreßt und hin und wieder mit dem Modellirstecken aus freier Hand nachgearbeitet.

Die Exemplare eines jeden Typus sind nach einer Reihenfolge der Fundorte aufgezählt, mit Athen beginnend, dann die Inseln, Kleinasien, wo Smyrna kaum für alle dorthier stammenden Exemplare sicher als Fundort gelten kann, Syrien, Aegypten, Italien mit Sizilien und endlich Karthago.

Die ohne Gewährsmann aufgeführten Exemplare habe ich selbst gesehen.

I. Kopf mit spitzer Mütze.

A. Ohne Nebenzeichen oder Inschrift.

1—66. Aus Athen:

1. In Privatbesitz, Berlin. Um den Typus und die Technik, wie sie an den meisten Exemplaren auch anderer Typen sich wiederholt, möglichst deutlich zu zeigen, in Lichtdruck auf Taf. I abgebildet. Thon mit Glimmern. Vom oberen Rande bis zur Bartspitze 0,12 m hoch¹. Oben abgestoßen, Bart und Nase beschädigt, unten abgebrochen. Der Arbeit nach identisch mit n. 109, das ich im Original daneben sah. So weit die tektonisch steife Bildung und Haltung zuläßt, ist dem Gesichte der Ausdruck der Aufregung gegeben mit geöffneten Lippen, weit offenen Augen, die großen Ohren abstehend, nach vorn geöffnet (»Schollohren«). Das Haar ist unter dem spitzen Pilos in die Stirn gekämmt; aus der rechteckigen Bartmasse tritt das Kinn mit dünnerer, unten spitz zulaufender Behaarung scharf gesondert heraus; inmitten ein Pünktchen mit dem Modellirstecken angebracht. R: Eierstab auf und senkrechte Stege unter dem Wulst.

2. Universitätssammlung, Würzburg. Abgebildet Verhandl. der Heidelberger Philologenvers. 1865. Leipzig 1866. Taf. II, 1 a b.

Eine leichte Variation des Typus von n. 1 und 2 besteht darin, daß das Kinn nicht frei und gesondert heraustritt, sondern unter den Parallellinien des langen Bartes verschwindet. Dieser Art ist:

3. Älterer Besitz der archäologischen Gesellschaft zu Athen. Nach einer im Varvakion genommenen Zeichnung Otto's abgebildet.

Exemplare, bald wie 1 und 2, bald wie 3 variirt, sind in Athen besonders häufig gefunden:

4. 1887 von Winter im Varvakion verzeichnet, 0,10 hoch. — 5—64. Sechzig Exemplare zählten Brückner und Wolters 1889 in der Baracke an der Agia Triada, aus den dortigen Ausgrabungen herrührend; jetzt theils im Nationalmuseum, theils im Polytechnion. An einem dieser Exemplare ist der Rand mit Zickzacklinien umgeben. — 65. In der Universitätssammlung in Bonn, 0,10 hoch. — 66. Aus Schaubert's Besitz, also etwa auch aus Athen, in der Universitätssammlung in Breslau. T. 127.

67—74. Aus Delos verzeichnete Winter acht Exemplare im Museum auf Mykonos, eins 0,08 hoch.

75. Aus Kos, im kaiserl. Museum zu Wien. Benndorf, Reisen im südwestl. Kleinasien I, S. 11, Fig. 5. S. 17.

76—79. Aus Rhodos (76. »Plateau Camiros« 64.10—7.1417. Hoch 0,10) im brittischen Museum.

80. Aus Troja, in Schliemanns Besitz von Winter gezeichnet. Hoch 0,10. Gefunden in der griechischen Stadt auf Hissarlik.

81. 82. Smyrna, evangelische Schule daselbst und Privatbesitz zu Berlin. Das erstere, n. 1512, von Binakis geschenkt mit drei andern Gegenständen, von denen einer als in Athen gekauft bezeichnet ist (Winter).

83. 84. Vom Maussoleum in Halikarnafs, im brittischen Museum. Beide 0,12 hoch.

85. In Byblos gefunden, im Besitze des Generalconsuls Dr. Schröder in Beirut. Etwa 0,10 hoch.

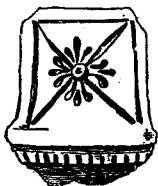
86. 87. Zwei Exemplare der Sammlung Nervegna in Brindisi, dort gefunden. Beide etwa 0,10 hoch. Das eine auf der Rückseite wie n. 1 mit Eierstab auf und senkrechten Stegen unter dem Wulst.

88—96. Neun Exemplare verzeichnete Sauer 1888 im Museum zu Tarent. 0,07 bis 0,08 hoch. Eines nach Winter's Skizze auf der Rückseite mit senkrechten Stegen unter dem Wulst wie bei n. 1 und 86.

97—99. Drei an einem vollständigen Kohlenbecken, gefunden in einem »griechischen Grabe« in Corneto, im Museum Fol in Genf. *Catalogue* I, S. 153, n. 743, wo mit Unrecht die Mütze phrygisch genannt und der Kopf für Atys erklärt wird. Siehe die Abbildung auf Seite 137.

¹) Wo ich die Mafse selbst genommen habe, ist mit Höhe immer dieser Abstand gemeint und auch Winter hat so gemessen. Wo andere Messungen vorliegen, ist das nicht immer sicher ebenso gemeint, aber es kommt ja auch nur

darauf an eine annähernd richtige Vorstellung von der meist ziemlich gleichen Größe zu geben. Es schadet nicht, daß hin und wieder Mafangaben mir fehlen. Den Abbildungen liegt ein streng gleicher Mafstab nicht zu Grunde.



100. In Syrakus gefunden, im Museum daselbst. Nach Ottos Zeichnung auf der Rückseite mit Eierstab über und senkrechten Stegen unter dem Wulst wie I. 86. 88 und das oblonge Feld vertieft wie zum Greifen (Kekulé). Es scheinen noch mehrere Exemplare in Syrakus zu sein.

101. In Palermo gefunden, im Museum daselbst verzeichnet von Six und Winter.

102. In Karthago gefunden, im Museum von St.-Louis-de-Carthage. Durch v. Duhns Hinweis und Joh. Schmidts Vermittlung erhielt ich Photographie und genaue Angaben von A. L. Delattre, der den Fundort Karthago fest verbürgt: »trouvé entre la colline de St. Louis et la mer dans des déblais provenant de fouilles profondes, c'est à dire de la couche que je crois appartenir à la période punique.

103. Unbekannten Fundorts, im Museum zu Karlsruhe. B. 575. Fröhner 575. Von Wagner gezeichnet.

B. Mit Nebenzeichen.

Mir sind sieben Exemplare bekannt geworden, an denen der Raum im Felde jederseits von der spitzen Mütze mit einem aufrecht gestellten, geflügelten Blitze ausgefüllt ist:

104—107. Athen. Vier Exemplare wurden 1889 von Brückner und Winter in der Baracke an der Agia Triada, aus den dortigen Ausgrabungen herrührend, verzeichnet; jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion.

108. Gefunden beim Dorfe Bambula, Larnaka, auf Cypern; im brittischen Museum 80. 7—10.36.

109. Troja. Gefunden bei Schliemann's Ausgrabungen auf Hissarlik; im kaiserl. Museum zu Constantinopel, wo gelegentlich ohne Gewähr ein anderer Fundort dafür angegeben wurde. Abgebildet bei Schliemann' Ilios (1881) S. 688, n. 7452. Die Mütze ist dort mit Unrecht phrygisch genannt und es wird das seltsame Urtheil von Sayce angeführt, die Figur zeige den »assyrischen Styl«. Ich bemerkte zu 1, dafs die Technik dieser beiden Stücke identisch ist. Abgebildet nach Kruse's Zeichnung.

110. Verschollen; aus der Sammlung Borrell abgebildet Le Bas-Reinach, *Voy. arch. Mon. fig.* 151, 1, wo der Kopf für Vulcan erklärt wird.

C. Mit Inschrift.

Neun Exemplare des Typus tragen zugleich mit dem bildlichen Zierrathe aus der Form gefestete Inschriften, vier davon den Namen Hekataios im Genetiv:

111. Athen; 1889 von Brückner und Wolters in der Baracke an der Agia Triada verzeichnet, aus den dortigen Ausgrabungen stammend; jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion. 0,12 hoch. Die Inschrift steht, wie die nach einer Photographie gezeichnete Abbildung zeigt, auf dem oberen Streifen der Einrahmung des Bildfeldes und wird durch die hineinragende spitze Mütze unterbrochen.

112. Aus Halikarnafs, vom Maussoleum; im brittischen Museum. 0,11 hoch. Die obere Ecke rechts abgebrochen, daher nur links von der Mütze erhalten EKAT[*atou*].

113. Syrakus; im Museum. Abgebildet bei Kekulé, Antike Terracotten II, S. 52, Fig. 114. Von der Inschrift **E**KATAIOY ist nur der erste Buchstabe verwischt.

114. Geschenk des Grafen Ludolf. Im kais. Museum in Wien. **E**KAT links von der Mütze; die Ecke rechts fehlt (v. Schneider).

Zwei Exemplare stimmen überein:

115. Athen, gefunden an der Agia Triada, im Polytechnion. 0,095 hoch.

116. Aus der Sammlung Thiersch (Lützwow n. 354) im Museum zu Karlsruhe.

Sie zeigen im Felde jederseits von der Mütze eine vierblättrige Rosette; im oben abgegrenzten Streifen, in den wie bei 111—114 die Mütze hineinragt, steht die ziemlich undeutliche, bei Lützwow ganz übersehene Inschrift; ich glaubte sie auf 116 und ebenso Wolters auf 115 am wahrscheinlichsten $\Delta\tau\omicron\upsilon$ — $\upsilon\sigma\tau\omicron\upsilon$ zu lesen.

Nur in einem Exemplare bekannt ist bisher:

117. Aus Delos; in der Sammlung auf Mykonos von Graef und Winter verzeichnet. Etwa 0,10 hoch. Im Felde jederseits der Mütze vertheilt die Buchstaben \mathcal{M} und Σ β : im Felde Diagonallinien mit einer Rosette; unter dem Wulst Zahnschnitt. Abbildung nach Winters Zeichnung.

Zwei beschädigte Exemplare lassen im Felde rechts von der Mütze nur ein θ noch erkennen:

118. Athen; 1889 von Brückner und Winter in der Baracke an der Agia Triada verzeichnet, aus den dortigen Ausgrabungen herrührend; jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion. 0,08 hoch.

119. Aus Halikarnafs, vom Maussoleum; im brittischen Museum. 0,09 hoch. Der Buchstabenrest sehr schwach.

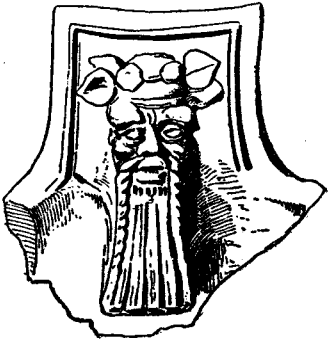
II. Epheubekränzter Kopf.

A. Einfacher Typus, Silenskopf.

Der bärtige Kopf ist durch Stumpfnase und Epheubekrönung charakterisirt, die Augen sind meist mit hochgezogenen Brauen weit geöffnet; Ohren sind gewöhnlich gar nicht angegeben.

120—212. Aus Athen:

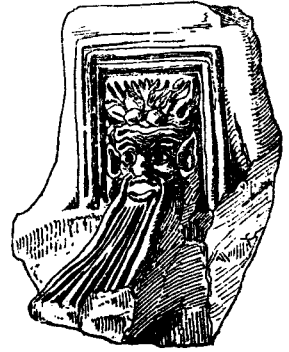
120. Im Privatbesitze zu Berlin. 0,09 hoch. Abgebildet Verh. der Heidelberger Philol. Vers. 1865. Leipzig 1866. Taf. II, 2 a b. — 121—123. Durch mich in die Universitätssammlung zu Göttingen gelangt. Hubo, Originalwerke u. s. w. Göttingen 1887. S. 103 n. 622. 623. 624, dessen Ausdruck »Stirn palmettenartig« und »Palmette an der Stirn deutlich« auf einem Misverständnis des Epheukranzes zu beruhen scheint. — Zahlreiche Exemplare befanden sich schon seit längerer Zeit in der Sammlung der archäologischen Gesellschaft zu Athen. Dumont (*Inscr. céramiques de Grèce*. Paris 1872. S. 410f.) sagt, daß unter achtzig Exemplaren der Sammlung auch solche mit *têtes de Silène et de Bacchus* seien. Er muß etwa die Köpfe theilweise dem bärtigen Dionysos zugeschrieben haben, da andere deutlichere Bacchusköpfe nicht vorkommen. Von diesen nicht weiter im Einzelnen nachweisbaren Exemplaren älteren Bestandes im Varvakion gebe ich eins (124) nach Ottos Zeichnung. — 125—209. Im Ganzen fünfundsachtzig Exemplare verzeichneten Brückner und Wolters 1889 in der Baracke an der Agia Triada, aus den dortigen Ausgrabungen herrührend, die jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion sind. Von fünf dieser Exemplare (125—129) wird dabei bemerkt, daß sie, nur ohne Inschrift, identisch im Stempel mit 275—288 seien, von einem andern (130), daß der Rand durch eine Reihe kleiner Ringe gebildet sei, von dreizehn anderen (131—142) größeren Stempels, daß der Bart aus parallelen gedrehten Zöpfen bestehe, endlich von einem außerdem (142), daß Gesicht und Bart in rechtem Winkel zusammenstoßen, wie es namentlich bei Exemplaren kleinasiatischer Herkunft



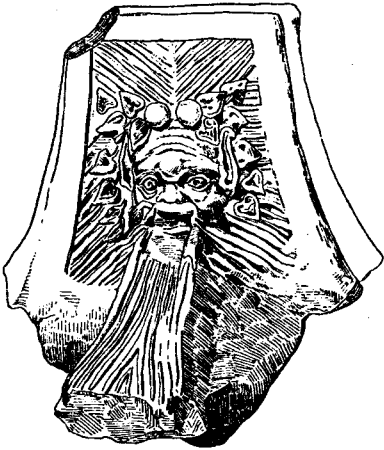
189.



217. Be. O. 135.



230. Be. O. 115.



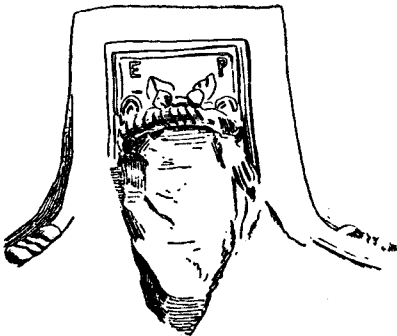
262. Be. O. 103.



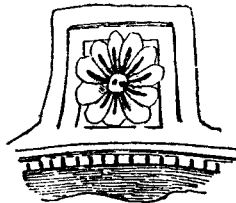
268.



271. Be. O. 125.



303 Be. O. 19



303 B



304. Be. O. 11.

vorkommt. — Wiederum ein Exemplar (210) skizzierte Winter als angeblich im Piraeus gefunden im athenischen Kunsthandel und aus Athen stammt ein früher Faber'sches Exemplar (211) in der Universitätsammlung zu Würzburg (Faber 146). — Wahrscheinlich athenischer Herkunft, weil aus dem Legate des Consuls Hillmann, ist das oben und unten beschnittene Wiener Exemplar (212), welches im Verzeichnisse von v. Sacken und Kenner (Wien 1866) S. 256 als »Akroterion mit Satyrmaske« erwähnt ist (v. Schneider).

Zahlreich sind Exemplare dieses Typus auf Delos gefunden; jetzt in der Sammlung zu Mykonos: 213 — 215. Drei verzeichnete Winter als von einem Becken herrührend. Hoch 0,075. — 216. Eines skizzierte Wolters. 0,21 hoch. *R*: Rosette im Felde, unter dem Wulst Zahnschnitt. — 217 — 219. Von drei gleichartigen, die Winter verzeichnete, bilde ich eines (217) nach dessen Zeichnung ab. Augensterne, Nasenlöcher und Mund sind durch scharfe Löcher angegeben. Zwischen den beiden Korymben des Epheukranzes ist ein Band sichtbar, das seitwärts unter Weintrauben an den Schläfen in Schlinge herabfällt. H. 0,135. — 218 zeigt rückwärts im Felde eine Rosette, unter dem Wulst Zahnschnitt. — 219. Das Band liegt breit unter den Korymben. *R*: im Felde ein kleiner Kreis mit Punkt.

220. Aus Kalymnos; im brittischen Museum. Bez. 88 Calymnos. 56.8 — 26.253. Etwa 0,10 hoch. Sehr ähnlich 217 und auch scharf mit dem Stecken nachgearbeitet. *R*: Rosette in vertieftem Felde.

221 — 226. Fünf Exemplare sind aus Smyrna bekannt geworden: 221. In der Sammlung der evangelischen Schule daselbst (n. 731. Geschenk Gonzenbachs). H. 0,10. Von Winter skizziert. — 222. In Privatbesitz nach Berlin gelangt. — 223. Im Basar gekauft mit der beliebten, sehr trügerischen Fundangabe Ephesos. Unten abgebrochen. Jetzt in den k. Museen zu Berlin. — 224. Im Louvre. C. A. 100. 0,13 hoch. — 225. Ebenda. C. A. 103. — 226. Aus der Dennis'schen Sammlung stammend, im großherzogl. Museum in Karlsruhe. B. 2246. H. 0,09. Die Bandschleifen an den Schläfen herabfallend, die man nicht für spitze Ohren wird halten dürfen. Mir skizziert von Wagner.

227 — 229. Aus Halikarnafs. 227. Aus der Sammlung Millosicz in Wien (n. 85) beschrieben von Gurlitt in Arch.-epigr. Mitth. aus Österreich I, S. 25 f. — 228. Vom Maussoleum. Im brittischen Museum. Ich glaubte Spitzohren zu erkennen. Von dem Rande seitwärts ein Theil erhalten. *R*: Unter dem Wulste Zahnschnitt. — 229. Vom Maussoleum. Im brittischen Museum. 57. 17 — 20. 361. Hoch 0,125. Auch hier glaubte ich Spitzohren, vielleicht missverständlich statt der Bandschleifen, zu erkennen. Scharf mit dem Stecken nachgearbeitet wie z. B. 217. 220. *R*: unter dem Wulst Zahnschnitt.

230. Von dem Trümmerfelde der englischen Ausgrabungen in der Stadt Knidos brachte es Benndorf in das kais. Museum in Wien. Abgebildet Reisen im südwestl. Kleinasien I, S. 11, n. 2. S. 17.

231. In der Sammlung Nervegna in Brindisi.

232 — 235. Tarent. Drei beschädigte Exemplare (232 — 234) verzeichnete im Museum dort Sauer 1888; eines aus Tarent (235) ist nach Pervanoglu's Mittheilung im Museum zu Triest. 0,10 hoch.

236. Syrakus; im Museum dort 1874 gezeichnet von Otto, erwähnt von Kekulé, Antike Terrakotten II, S. 52. — Als aus Sizilien überhaupt stammend ist 237 im Museum zu Karlsruhe (Fröhner 573) bezeichnet. Hoch 0,085. Der Bart setzt ziemlich rechtwinklig an (vergl. zu n. 142).

238. 239. Ohne Fundangabe sah ich noch zwei Exemplare im brittischen Museum: 238. Bez. 56. 9 — 2. 64. Hoch 0,12. Mit dem Stecken nachgebohrt, auch zwei Kreuze im Felde oben damit angegeben. Ich glaubte Spitzohren zu erkennen. *R*: kleine Rosette im Felde und unter dem Wulst Zahnschnitt. — 239. Bez. C. T. N. 1859. H. 0,12. *R*: Rosette im Felde und unter dem Wulst Zahnschnitt.

B. Mit deutlichen Spitzohren und gestäubtem Haar, einem Panskopfe ähnlich.

240 — 247. Aus Delos. In der Sammlung auf Mykonos von Graef und Winter verzeichnet:

240 — 242. Drei zu einem Becken gehörige Exemplare. 0,115 hoch. Abgebildet nach Winter's Zeichnung auf S. 123 und das ganze Bruchstück auf S. 136 oben. *R* Diagonales Kreuz. — 243 — 247. Auch hier das Haar in kurzen dicken Strichen über dem Epheukranz gestäubt und die Ohren stark gespitzt. 243. 0,14 hoch. 244. Beide rückwärts mit Zahnschnitten unter dem Wulst. — 245. *R*: Eierstab auf dem Wulst. — 246. 0,14 hoch. *R*: Rosette im Felde und Zahnschnitt unter dem Wulst. — 247. Sehr roh mit dem Stecken nachgearbeitet. Von Graef skizziert.

Ist auf 240—247 wirkliches gesträubtes ziemlich kurzes Haar dargestellt, so ist bei andern, sonst gleichen Köpfen das ganze Feld um den Kopf mit radial bis an den Rand geführter, gesträubtes Haar nicht eigentlich darstellender, aber dessen Eindruck doch verstärkt hervorbringender Strichelung gefüllt; dabei ist der Mund den Ausdruck steigend stark geöffnet:

248. Athen; in der Baracke an der Agia Triada 1889 von Brückner und Wolters verzeichnet, aus den dortigen Ausgrabungen herrührend, jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion. 0,115 hoch.

249—262. Aus Delos; in der Sammlung in Mykonos. Dreizehn Exemplare (249—261), davon drei von demselben Becken herrührend, verzeichneten Winter und Graef. — 262. H. 0,105. Nach Winter's Zeichnung abgebildet.

C. Mit Inschrift. Der Typus des Kopfes = II, A.

263. *Trouvé dans les ruines d'Athènes.* Unter dieser Angabe bildete schon Caylus im *Recueil* III, Taf. XXXII, Fig. II einen Henkel mit dem epheubekränzten Kopfe ab und mit drei Buchstaben A·O·H oben im Felde. *L'exactitude, dont je me pique, ne me permettait pas de les omettre*, aber sie werden doch nicht richtig wiedergegeben, vielmehr mit den fünf folgenden übereinstimmend gewesen sein.

264—267. Vier Exemplare in der Baracke an der Agia Triada in Athen verzeichnet 1889 von Brückner und Wolters, jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion. 0,095 hoch das eine. Alle vier mit der Inschrift im Felde A ⊙ H, die noch einmal wiederkehrt:

268. Ohne Fundangabe im brittischen Museum. 56.8—25.255. Abgebildet in Zeichnung nach einer Photographie.

269—273. Ich weiß nicht, ob man die Legende **NOH**, welche auf fünf Exemplaren desselben Typus 1889 von Brückner und Wolters in der Baracke an der Agia Triada verzeichnet wurde (jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion), als eine Variante der Inschrift von 263—268 ansehen kann.

Bei weitem am häufigsten ist auch bei diesem Typus (II, A) die Inschrift *Ἐκαταύου* (274—309); sie steht, so weit ich darüber genaue Angaben habe, immer oben im Felde, das von zwei erhabenen Linien eingerahmt zu sein pflegt.

274. Athen. Nach einer 1888 in den Kellerräumen des Varvakion von Wolters genommenen Photographie abgebildet. Etwa 0,09 hoch. Vom Epheukranze hängen seitwärts je eine Traube und die Bandschleife herab (vergl. 217). — 275—286. Vierzehn im Wesentlichen gleiche Exemplare verzeichneten 1889 Brückner und Wolters an der Agia Triada; jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion.

Auch auf Exemplaren dieses Typus aus Delos kehrt dieselbe Inschrift wieder:

289—295. Mindestens sieben Exemplare von Graef und Winter im Museum zu Mykonos verzeichnet, davon eines (289) auf der Rückseite mit zwei diagonalen Linien und einem Kreise auf der Kreuzung verziert, unter dem Wulst mit Zahnschnitten. 0,09 hoch. — Drei andre sind von einem Becken 290—292.

296. Aus Halikarnafs; im brittischen Museum 74.8—5.102. (Newton), Synopsis 1878. II, S. 95, n. 33.

297. Ein Exemplar, gefunden im Garten eines gewissen Ilias zu Mylasa, jetzt im Universitätsmuseum in Bonn, läßt von der Inschrift sicher nur ein K erkennen, so gestellt, daß die Ergänzung *E]K[αταύου* wahrscheinlich ist. Der rothe Thon zeigt einen grünlichen Überzug.

298. Rhodos, im brittischen Museum. Bez. »plateau Camirus«. 64.10—7.1418. Die Inschrift vollständig.

299. Aus Naukratis. Im brittischen Museum. Inschrift vollständig.

300. Ohne Fundangabe. Im brittischen Museum. C. T. N. 1856. Inschrift vollständig.

301. Aus Schaubert's Sammlung; im Universitätsmuseum in Breslau. Inschrift vollständig.

Bis jetzt vereinzelt stehen die folgenden Stücke:

302. Athen; an der Agia Triada gefunden, verzeichnet daselbst 1889 von Brückner und Wolters; jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion. H. 0,12. Im Felde, aber nicht oben, sondern links neben der Schläfe des Kopfes E.

303. Aus Delos; in der Sammlung auf Mykonos. H. 0,10. Der Kopf zerstört bis auf einen horizontal im Haare liegenden Wulst, darüber Epheublätter und Korymben. Oben im Felde links E, rechts P. β : Rosette im Felde und unter dem Wulst Zahnschnitt. Abgebildet nach Winter's Skizze.

304. Aus Delos; in Mykonos. Hoch 0,11. Oben im Felde links N, rechts I. β : Unter dem Wulst Zahnschnitte. Abgebildet nach Winter's Zeichnung.

III. Kopf mit gesträubtem Haar.

A. Ohne Inschrift.

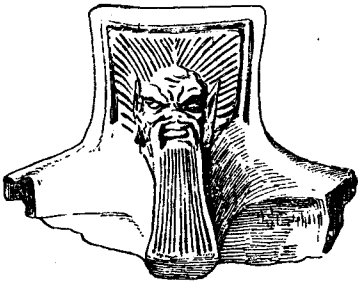
Die Exemplare der Klasse II, B, n. 240—262 leiten zu demjenigen Typus über, welcher in den zahlreichsten Fundstücken vertreten ist. An den Köpfen fehlt die Bekrönung, das stehende Abzeichen bildet das hochgesträubte Haar, bald das ganze Feld bis zu der eckigen Einrahmung füllend, bald, und das besonders häufig, innerhalb dieses Feldes von einer besondern bogenförmigen Einfassung umschrieben; dabei sind die Augen meist weit geöffnet, die Ohren gespitzt, und dann zuweilen von verschnörkelter Bildung, oder gar nicht angegeben. Diese leichten Variationen erscheinen als etwas Unwesentliches, und ich trenne sie in der Aufzählung nicht immer, wozu auch meine Notizen nicht ausreichen würden.

Sehr zahlreich sind Exemplare dieses Typus in Athen gefunden (305—703):

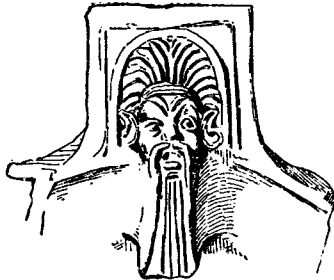
305. Alter Bestand des Varvakion. Abgebildet nach Otto's Zeichnung. — 306. Im Kunsthandel in Athen von Winter verzeichnet. Angeblich aus Aegina. 0,095 hoch. Die Arbeit des Haares weniger schematisch als bei n. 305, aber auch ohne Bogeneinfassung. — 307. 308. An der Agia Triada gefunden, dort 1889 verzeichnet von Brückner und Wolters, jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion. Das Haar füllt das ganze rechteckige Feld. Eines 0,095 hoch. — 309. Gleichen Fundorts und Aufbewahrungsortes. Hoch 0,12. Die Ohren breiter nach vorn geöffnet. — 310—321. Zwölf Exemplare gleichen Fund- und Aufbewahrungsortes. Das Haar nach beiden Seiten getheilt; eines 0,12 hoch. — 322. Gleichen Fund- und Aufbewahrungsortes. Hoch 0,10. Das Haar dreifach getheilt. — Von den Exemplaren, bei denen das gesträubte Haar bogenförmig umschrieben ist, kam schon 1813 eines nach London: 323. Im brittischen Museum 94 A. — 324—325. Von zwei Exemplaren, in den alten Beständen des Varvakion von Otto gezeichnet, ist das eine (324) nach seiner Zeichnung abgebildet. Die Ohren sind verschnörkelt. — 326. Ebenda 1888 von Wolters photographirt. H. 0,10. — 327. Ebenda von Otto gezeichnet. Die Ohren nicht angegeben. — 328. Ebenda von Wolters 1888 photographirt. Das Haar fällt seitwärts herab, so daß es an die Bildung einer tragischen Maske erinnert, der aber die Gesichtsbildung widerspricht, Oben 0,07 breit. Abgebildet nach Photographie. — 329. 330. Zwei Exemplare im Museum des Piraeus von Winter verzeichnet, 0,110 und 0,09 hoch. Die Ohren gespitzt. — 331—700. Allein in der Baracke an der Agia Triada, dort gefunden, verzeichneten 1889 Brückner und Wolters dreihundertundsiebzig Exemplare, die jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion sind. — Endlich gehören hierher (701—703) die drei Köpfe am Obertheile eines Beckens im Polytechnion. Abgebildet S. 134.

Zahlreiche Exemplare wurden auch auf Delos gefunden und befinden sich in der Sammlung in Mykonos (704—749): 704—722. Neunzehn Exemplare gleichen im Wesentlichen dem Exemplare 305 aus Athen. 704 hoch 0,095. — 723. Das Feld nicht so vollständig ausgefüllt. H. 0,07. — 724. Ähnlich. β Zahnschnitte unter dem Wulst. Hoch 0,09. — 725. 726. Ähnlich. β mit einem linearen Zuge ähnlich einem M, aber nicht als Buchstabe gemeint, im Felde. Das größere 0,12 hoch. — 727—741. Funfzehn Exemplare, das gesträubte Haar im Felde bogenförmig umschrieben. Von Winter verzeichnet. Meist etwa 0,09 hoch. — 742—744. Drei gleichartige von einem Gefäße (Winter). Hoch 0,095. — 745. Gleichartig. β Eierstab auf dem Wulst. Hoch 0,125. — 746. Gleichartig. β Zahnschnitte unter dem Wulst. Hoch 0,11. — 747. 748. Gleichartig, von demselben Becken. β Rosette im Felde und Zahnschnitte unter dem Wulst. Hoch 0,10. — 749. 750. Zwei Exemplare von demselben Becken. Hoch 0,085. Scharf geprefst, strenger Form, wie Graef betont. Oben in den Ecken des Feldes bei dem besser erhaltenen 749 das Ornament, nicht Schrift, kenntlich. Die Abbildung ist nach Winter's Zeichnungen beider Exemplare combinirt.

751. 752. Aus Troja, bei Schliemann's Ausgrabungen in der griechischen Stadtschicht gefunden. In Schliemann's Besitz. 751 hoch 0,65. — 752 halb abgebrochen. Bei beiden das Haar vom Bogen umschrieben.



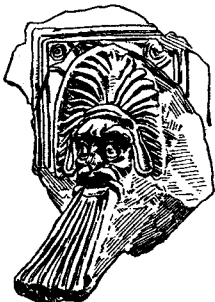
305



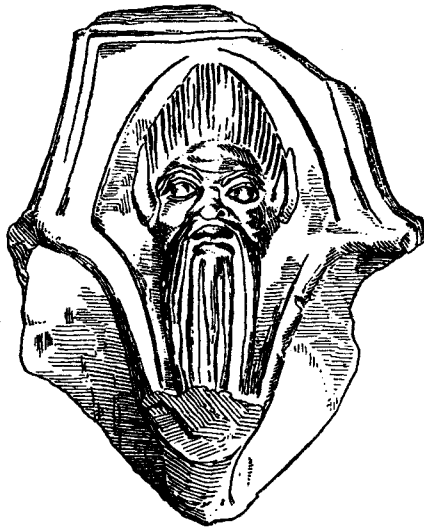
324



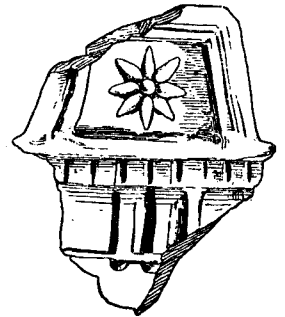
328. *Zeits.* 0, 100.



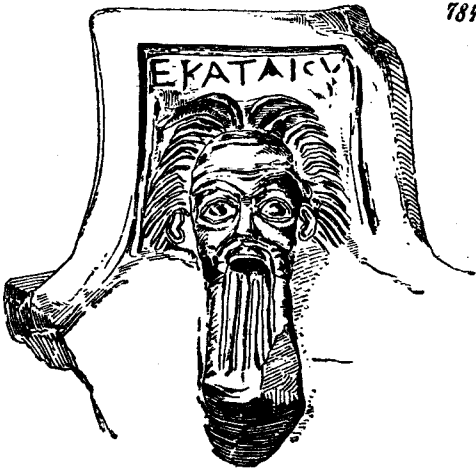
779. *Zeits.* 0, 085.



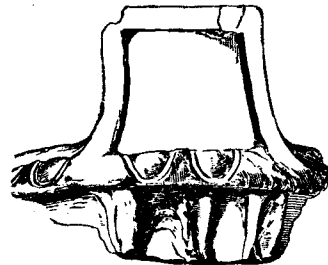
784. *Zeits.* 0, 16.



784 B.



305. *Zeits.* 0, 16.



305 B.

753. Angeblich aus Myrina, nicht, wie oben im Anzeiger S. 12 angegeben ist, aus Mylasa. Im Universitätsmuseum in Bonn. Wie 751. 752.

754—762. Neun Exemplare aus dem Handel in Smyrna; Privatbesitz in Berlin. — 763. 764. Ebendaher; ebenda. Gleichartig wie von einem Becken; das besser erhaltene zeigt oben im Felde links und rechts eine kleine Rosette. — 765—769. Fünf Exemplare ebendaher, ebenda. Oben im Felde beiderseits ein kleines Palmettenornament. — 770. 771. Zwei Exemplare in der Sammlung der evangelischen Schule in Smyrna, Geschenke Gonzenbach's: 770 hoch 0,10. Das grob gesträubte Haar füllt das ganze Feld. — 771 hoch 0,095. Das Haar bogenförmig im oblongen Felde umschrieben. — 772. Ebenda. n. 1144. Geschenk von Kossonis. Hoch 0,106. Haar bogenförmig umschrieben. — 773. Aus Smyrna in den Louvre gelangt. C. A. 101. Hoch 0,12. Der das Haar umschreibende Bogen oben zugespitzt. Der Bart ungewöhnlich stark emporgekehrt. — 773a. Ebendaher. In den k. Museen zu Berlin, Antiquarium n. 6463. Schenkung des Herrn Spiegelthal.

774. 775. In Giaur-Köi unweit Notion erworben; der Erwerber sah auf der Ruinenstätte von Notion selbst ein durchaus entsprechendes zweites Exemplar. Im Museum in Karlsruhe. B. 2406. Hoch 0,12. Zeichnung Wagner's.

776. Aus Mylasa; im Garten eines gewissen Ilías gefunden. In den k. Museen zu Berlin. Hoch 0,07.

777—781. Aus Halikarnafs: 777. Von Benndorf dort erworben, jetzt im kais. Museum in Wien. Abgebildet bei Benndorf, Reisen im südwestl. Kleinasien I, S. 11, Fig. 4. S. 17. — 778. 779. Vom Maussoleum; im brittischen Museum. — 780. Ebendaher; ebenda. Haar und Bart liegen platt senkrecht. Formlos verwaschen. — 781. Ebendaher; ebenda. Bez. 57.12—20.368. Hoch 0,12. Die bogenförmige Einrahmung der Haare gekörnt; in den Zwickeln der Felder eine einfache lineare Verzierung.

782. Aus Rhodos im brittischen Museum. »Plateau Camiros 64.10—7.1343«. Roh und verwaschen. Hoch 0,12. Die Pupillen in senkrechter Richtung lang gezogen.

783. In Antiochia (Syrien) im Hause des deutschen Consularagenten Mardiros-Aga von Winter gesehen, der die Größe, Form und Technik ganz den delischen Exemplaren gleich fand. Oben gebrochen.

783a. Im Gebiete von Karak, jenseit des Jordan, sah ein Exemplar dieser Klasse, wie Reinach zum Le Bas Taf. 151 anführt, Clermont-Ganneau, und bildete es ab in *Archives des missions scientifiques* 3. *Série*, XI, 1885, S. 222, n. 82.

784. 785. In Brindisi gefunden nach Aussage des Besitzers Consul Nervegna daselbst: 784. Hoch 0,16. Haarbehandlung ähnlich wie auf n. 780. β : Rosette im Felde, unter dem Wulst Zahnschnitte und darunter triglyphenartig gestellte senkrechte Stege. Abgebildet nach Winter's Zeichnung. — 785. hoch 0,10.

786—789. Tarent: 786. Im Museum daselbst n. 223. Hoch 0,10. — 787. Ebenda n. 754. Hoch 0,08. Nach Sauer's und Winter's Aufzeichnungen müssen noch mehrere Exemplare daselbst sich befinden. — 788. Ebendaher; im Museum zu Triest. Hoch 0,11. — 789. Ebendaher; ebenda. Hoch 0,08.

790—792. Syrakus: 790. Gefunden daselbst nahe dem Meere bei dem kleinen Hafen in Achradina. In der Sammlung Borgia in Syrakus. (Kekulé). — 791. Gefunden in Syrakus, im Museum dort. Hoch 0,14. Die Haare seitwärts herabfallend wie auf n. 326. Abgebildet bei Kekulé, *Antike Terracotten* II, S. 52, Fig. 115.

793—797. Im Museum zu Palermo von Six photographirt und nach Winter auch in Palermo gefunden.

798. In diese Reihe scheint zu gehören ein Exemplar in Rom, durch langes Liegen im Wasser verscheuert und nach der mir vorliegenden Skizze zumal im oberen Theile des bärtigen Kopfes undeutlich geworden. Winter sah es im April 1889 im Museum der Diocletiansthermen unter einem Haufen von »terrecotte provenienti dal Tevere« (n. 1025). 0,11 hoch. Es ist das einzige in oder bei Rom bisher bemerkte Stück dieser Art.

799. Karthago, gefunden daselbst *intra muros* (Delattre). Im archäologischen Museum zu St.-Louis-de-Carthage. *Il ne reste du personnage que la chevelure, espèce de chevelure flamboyante. Le visage et la barbe sont complètement enlevés* (Delattre).

800—804. Unbekannter Herkunft: 800. Im brittischen Museum. In den Zwickeln

der Felder je eine Rosette. Unten gebrochen. — 801—803. Aus Schaubert's Sammlung, in der Universitätsammlung in Breslau: 801. T. 128. Bart fast rechtwinklig abspringend. Roh. — 802. T. 129. Beschädigt. — 803. T. 125. \mathbb{R} : Eierstab auf und senkrechte Stege unter dem Wulst. — 804. Im kais. Museum in Wien (v. Schneider).

805. Das bei Le Bas-Reinach, *Voy. arch. Mon. fig.* Taf. 151, 2 abgebildete Exemplar scheint in diese Reihe zu gehören. Es befand sich in der Borrell'schen Sammlung, wird also aus Kleinasien stammen.

B. Mit Inschrift.

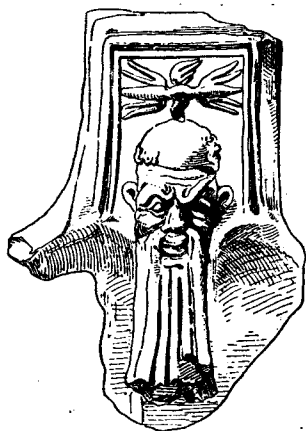
Nur auf drei Exemplaren, welche wir im Allgemeinen zu dieser Klasse rechnen können, findet sich eine Inschrift und zwar die des Hekataios:

806. 807. Athen. An der Agia Triada gefunden, 1889 dort von Brückner und Wolters verzeichnet, jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion. H. 0,10. Der bärtige Kopf hat eine auffallend hohe Stirn, neben der das Haar nicht aufwärts gestäubt, sondern voll zur Seite gestrichen und oben in zwei gesonderte Locken getheilt ist. Die Inschrift oben im Felde.

808. Wahrscheinlich aus Halikarnafs, im brittischen Museum. Bez. »57.12—20.402. *Probably Budrun.*« (Newton), Synopsis 1873. II. S. 95, n. 32. Das Haar wie bei 806. 807 angeordnet. \mathbb{R} Eierstab auf und senkrechte Stege unter dem Wulst. Abgebildet in Zeichnung nach Photographie.

IV. Andere menschliche Köpfe.

A. Mit einem Blitze als Nebenzeichen.



809. 36. 0. 16.

809. Aus Smyrna in den Louvre gelangt. C. A. 102. Hoch 0,16. Der bärtige Kopf mit menschlichen Ohren hat einen stark erhöhten kahlen Schädel. Im Felde darüber horizontal gestellt ein geflügelter Blitz. Abgebildet in Zeichnung nach Photographie.

810. Von einem aus der Levante kommenden Reisenden in die Sammlung Scarpicchio in Albona (Istrien) und von da in das Museum zu Triest gelangt. Erwähnt in Arch.-epigr. Mitth. aus Österreich I, S. 26, Anm. 1, wo ich wohl ohne genügenden Grund von einer »Silensmaske« gesprochen habe. Meine Skizze aus Albona giebt keine Ohren an, auch eine von Pervanoglu aus Triest mir geschickte nicht; ebensowenig sind die Ohren von 809 silensesk.



811. 36. 0. 09.

B. Verschiedenes vereinzelt.

811. Aus Smyrna; in Privatbesitz in Berlin. Bärtiger Kopf mit Glotzaugen, weit geöffnetem Munde und einer Andeutung der vorgestreckten Zunge. Rohe Arbeit. Nach dem Originale abgebildet.

812. Aus Smyrna; im Louvre. C. A. 104. Hoch 0,095. Oben abgeschnitten. Frei modellirter bärtiger Kopf mit Ansatz gestäubten Haares über der Stirn.

813. Aus Smyrna; im Louvre. C. A. 105. Hoch 0,125. Bärtiger Kopf mit Pausbacken; auffallend roh gearbeitet; der vorstehende Mund kaum zu erkennen, das Barthaar in ganz wilden Massen gemacht.

814. 815. Aus Naukratis; im brittischen Museum. 86.4—1.1782 und 86.19—5.1. Hoch etwa 0,14. Nur die Platte mit dem unteren Vorsprunge aus der Form hergestellt, darauf ganz frei mit der Hand modellirt ein straubhaarger Kopf mit aufstehenden Ohren. Das eine Exemplar umstehend abgebildet nach Photographie.



814. 36. 0. 14.



816.

816. Aus Naukratis; im brittischen Museum. 86.10—5.5. Der Vorsprung abgebrochen. Im Felde wiederum frei mit der Hand modellirt ein deutlicher Panskopf mit den charakteristischen Gesichtszügen, thierischen Spitzohren und im Haar zwei aufstehenden Hörnern. Abgebildet nach Photographie.

V. Theatermasken.

Wenn die Beschreiber gelegentlich alle Köpfe der Kohlenbeckenhenkel Masken nennen, da ja immer nur der Gesichtstheil dargestellt ist, so sind davon die eigentlichen Theatermasken zu unterscheiden. Ich kenne nur vier sichere Typen und höchstens sechs Exemplare:

817. 818. Athen. An der Agia Triada gefunden, 1889 dort von Brückner und Wolters verzeichnet, jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion. Hoch 0,11. Die komische Maske mit langem Bart und hoher Stirn ist durch eine jederseits lang abstehend herabfallende Locke ausgezeichnet.

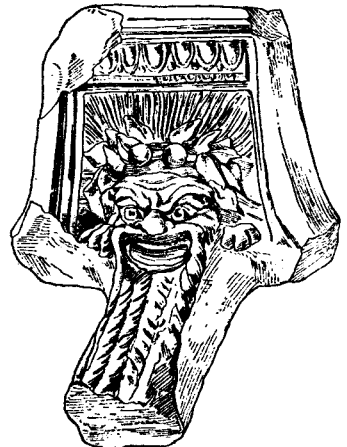
819. Athen; aus den alten Beständen im Varvakion. Komische Maske. Nach Otto's Zeichnung abgebildet.

820. Fundort und Aufbewahrungsort wie 817. 818. Hoch 0,11. Glatzköpfige bärtige Maske. (Wolters).

821. Aus Delos, in der Sammlung auf Mykonos. Hoch 0,15. Die bärtige komische Maske ist mit Epheublättern und Korymben bekränzt, der Grund darüber bis an einen oben übergelegten Eierstab radial gestrichelt. Rechts und links von der Maske scheint die Klaue eines Fells angegeben zu sein. Abgebildet nach Winter's Zeichnung.



818.



821. 36. 0. 15.

822. Brindisi, Sammlung Nervegna. Hoch 0,08. Kahlköpfig, mit seitwärts schlaff herabhängenden Haaren. Im Munde abgebrochen, so daß nicht sicher zu erkennen, ob wirklich eine Theatermaske dargestellt ist.

VI. Thierköpfe.

A. Ochsenkopf, im Felde zwischen den Hörnern eine Rosette.

823—826. Athen: 823—825. Drei Exemplare verzeichneten 1889 Brückner und Wolters an der Agia Triada, dort gefunden, jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion. — 826. Aus der Burgonischen Sammlung 1813 aus Athen ins brittische Museum gelangt.

B. Ochsenkopf, im Felde zwischen den Hörnern eine Schrifttafel.

827. Aus Myndos; Sammlung Millosicz in Wien 1877. Zwischen den Hörnern über einem plastischen Astragal die Schrifttafel mit der Inschrift $\Delta\gamma\mu\gamma\tau\rho\lambda\omega\upsilon$ in vertieften Buchstaben. Abgebildet bei Gurlitt in Arch.-epigr. Mitth. aus Österr. I, Taf. IV. s. S. 26.

828. Syrakus, Sammlung Borgia. Gefunden in Achradina beim kleinen Hafen am Ufer. Verwaschen. In der oblongen Einrahmung über dem Ochsenkopfe waren vielleicht Buchstaben, aber ganz undeutlich (Kekulé).

C. Ochsenkopf β : Rosette.

829. Aus Halikarnafs? Sammlung Biliotti; im brittischen Museum. 74.8—5.103. H. 0,10.

D. Ochsenkopf. β : pantherartiger Kopf.

830—833. Athen: 830. 1887 in den Kellerräumen des Varvakion von Wolters aufgenommen. Nur im Rohen aus der Form gepreßt, die Einzelheiten in derber und flüchtiger Skizzirung mit dem Modellirstecken ausgeführt. Abgebildet in Lichtdruck Taf. 2, 1ab. — 831—833. Gefunden an der Agia Triada, jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion. Drei gleichartige Exemplare. Hoch 0,115, 0,16, 0,165. An einem die Innenseite zerstört.

834—838. Tarent. Fünf Exemplare im Museum daselbst. H. 0,07. 0,098. 0,10. 0,08. Eines sehr beschädigt. Der Thierkopf auf der Rückseite ist einmal im Haar löwenähnlich.

838a. Metapont, im Museum, verzeichnet von Petersen. Über dem Ochsenkopfe im Felde zwischen den Hörnern ein großes A.

Kekulé sagt (Antike Terrakotten II, S. 52), er habe auch Stücke gesehen, bei denen dem nach Innen gewendeten Silen- oder silenartigen Kopfe nach Außen Thierköpfe (Ochsen- der Löwenköpfe) entsprachen. Solche Stücke sind mir im Einzelnen nicht bekannt geworden. Dagegen sind im Apparate der Terrakottensammlung von Kekulé verzeichnet und das eine von Otto gezeichnet:

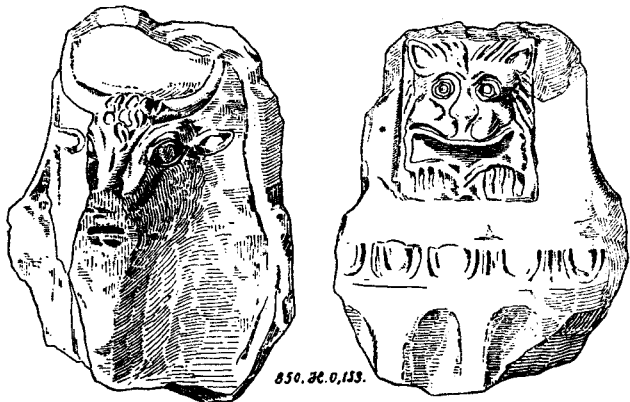
839. 840. Syrakus, zwei Exemplare 1874 im Museum daselbst und in Syrakus gefunden, wie 830, das eine sehr beschädigt.

841—845. Ein wiederum beiderseits gleich verziertes Exemplar im Museo comunale in Trapani haben Six und Winter als vom Eryx stammend verzeichnet und wieder eins (842) bei einem Goldschmied in Trapani, angeblich aus Portellario oder, wie Winter vermuthet, auch vom Eryx, wo Six drei Exemplare (843—845) in der Sammlung Pepoli sah, die dort gefunden sind; sie haben alle drei innen einen Stierkopf, die Außenseite war aber bei der Aufstellung im dunkeln Schranke nicht zu erkennen.

846—848. Palermo, im Museum dort und dort gefunden. Drei Exemplare, verzeichnet von Six und Winter.

849. Eines dieser besonders unverkennbar aus einer Fabrik und bei der freien Modellirung wie von einer Hand herrührenden Exemplare ist in Karthago gefunden und befindet sich im Museum zu St. Louis-de-Carthage. Nachricht und Photographie, welche der Abbildung auf Taf. 2, 2ab zu Grunde liegt, verdanke ich Delatre, der auch für dieses Stück, wie für n. 102, den Fund in Karthago und zwar *intra muros* als absolut sicher verbürgt.

850. Hierher gehört endlich

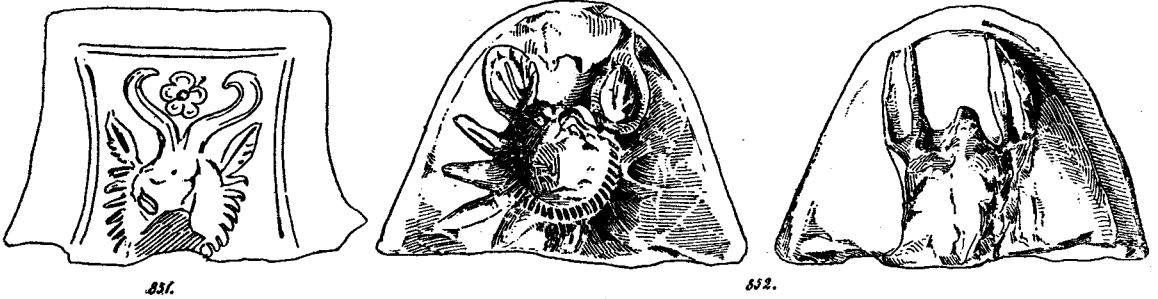


850. β . 0,133.

ein Exemplar mit Stierkopf innen und löwenartigem Kopfe, Eierstab und senkrechten Stegen aufsen aus Cossura, im Museum zu Palermo. Bei diesem einen Exemplare ist die Arbeit abweichend von n. 830 und 849 und den übrigen, so weit meine Notizen reichen, mit ihnen übereinstimmenden Stücken. Abgebildet auf voriger Seite nach Winter's Zeichnung.

E. Bockartiger Kopf, zwischen den Hörnern eine Rosette.

851. Unbekannten Fundorts; im brittischen Museum. Verwaschen, unten abgebrochen. Etwa wie beistehend skizzirt.



F. Kopf des Sirius.

Stark abweichend in der Gesamtform und vielleicht nicht zu einem Kohlenbecken gehörig ist:

852. Aus Halikarnafs, im brittischen Museum. C. T. N. 1257. Einerseits, stark herauspringend, Hundskopf von Strahlen umgeben, andererseits, flacher gearbeitet, ein langohriger Thierkopf, sehr zerstört. Hierüberstehend skizzirt.

In den folgenden Klassen VII—X fehlt die zumal den Klassen I—V, einigermaßen auch VI, fast durchweg eigene glückliche Verbindung der tektonischen Form des Vorsprungs und der Zierform.

VII. Blitz allein, senkrecht gestellt.

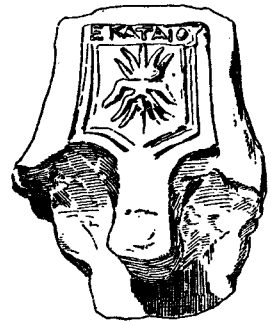
853—857. Athen: 853—856. Vier Exemplare gefunden an der Agia Triada, dort verzeichnet 1889 von Brückner und Wolters, jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion. 853 ohne Inschrift. 854 bis 856 mit der erhabenen Inschrift 'Εκαταθω in der oberen Einrahmung des Feldes. 854 hoch 0,12. Abgebildet nach Photographie. — 857. Aus dem athenischen Kunsthandel, nicht, wie oben im Anzeiger S. 12 angegeben ist, aus Myrina. Jetzt im Universitätsmuseum in Bonn. Unten abgebrochen. Mit der Inschrift wie n. 854—856.

857 a. Tarent, im Museum, verzeichnet von Petersen. Oben in der Einrahmung EKATAIO[u].

858. Aus Kalymnos, im brittischen Museum. 56.3—26.254. Hoch 0,07. Ohne Inschrift. Der Vorsprung abgebrochen.

859. Aus Halikarnafs. Im brittischen Museum. Biliottische Sammlung. 68.4—5.125. Ganz wie n. 854, in der oberen Einrahmung des Feldes die erhabene Inschrift Νηολάου.

860. Athen. Agia Triada (Brückner und Wolters) jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion. Von der Inschrift nur ein geringer Rest Νηο]ΑΑ[u].



857. 36. 0,12

VIII. Rosette.

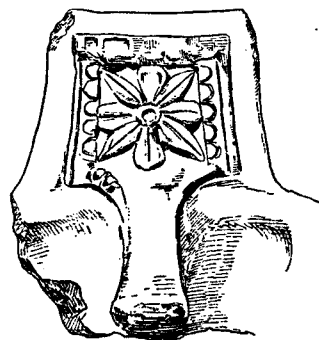
Die Rosette, welche so häufig die Verzierung der Aufsenseite bildet, ist als einziger Zierrath in das Feld der Innenseite gesetzt, wobei der Vorsprung wiederum ohne ornamentale Lösung bleibt:

861—863. Athen: 861 aus den alten Beständen des Varvakion. Hoch 0,11. Von Winter gezeichnet 1887, danach abgebildet. — 862, 863. Zwei Exemplare von der Agia Triada, von Brückner und Wolters verzeichnet, jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion. Mit schlichter Einrahmung.

864. Aus Delos, in der Sammlung in Mykonos. Hoch 0,12. Ganz wie n. 861. Von Winter skizzirt.

865. Aus Kalymnos; im brittischen Museum. 56.8—26.375. Hoch 0,12. Wie n. 861, 864.

866, 867. Ohne Fundangabe im brittischen Museum. Wie n. 861, 864, 865.



861. 26. 0, 11.

IX. Rose.

Nach Art des Typus der rhodischen Münzen:

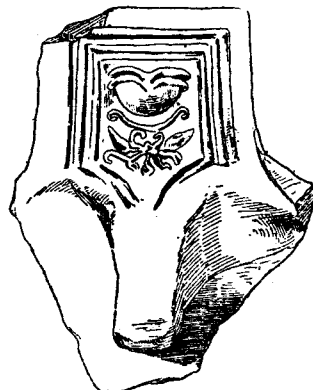
868—871. Attika: 868 aus dem Varvakion nach einer Mittheilung von Kumanudis schematisch abgebildet bei Dumont in *Revue archéol.* 1869, II, Taf. XVII. S. 430 und *Inscr. céramiques de Grèce* (1872) S. 411. Oben im Felde ein Gehänge; im Rande der oberen Einfassung 'Εκατατος. Von diesem Exemplare nach der Dumont'schen Abbildung unterscheiden sich alle sonst mir bekannt gewordenen Exemplare dadurch, daß das Gehänge oben im Felde fehlt und dafür unter der Blüthe eine größere Verschlingung von Stielen und Blättern erscheint, so 869, 870, von der Agia Triada, dort verzeichnet von Brückner und Wolters, jetzt im Nationalmuseum oder Polytechnion. — 871. Piraeus im Museum. Hoch 0,13. Abgebildet nach Winter's Zeichnung.

872. Aus Delos; in der Sammlung in Mykonos. Unten abgebrochen, hoch 0,07. Von Winter verzeichnet.

873. Aus Halikarnafs, jetzt im kaiserl. Museum zu Wien. Abgebildet bei Benndorf, Reisen im südwestl. Kleinasien I, S. 11, Fig. 3. S. 17.

874. Tarent; im Museum. Hoch 0,078. Verzeichnet von Sauer.

875. Palermo; im Museum. Nach Winter in Palermo gefunden. Anscheinend ähnlich den vorigen. Von Six verzeichnet.



871. 26. 0, 130.

X. Leer oder mit Linien verziert.

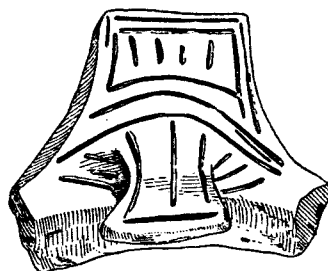
876—897. Athen. Zweiundzwanzig Exemplare ohne Verzierung, nur roh mit der Hand geformt verzeichneten Brückner und Wolters 1889 unter den Fundstücken an der Agia Triada.

898. Aus Naukratis; im brittischen Museum. 86.4—1.1779. Hoch 0,12. Innen im Felde und am Vorsprunge ganz leer; außen unter dem Wulst rohe Zahnschnitte.

899. Athen. Von der Agia Triada. Mit ganz roh eingekratzten Linien.

900—904. Aus Delos; in der Sammlung in Mykonos von Gräf und Winter verzeichnet. Mit in den Thon gezeichneten linearen Verzierungen, eines (900. Hoch 0,11) abgebildet nach Winter's Zeichnung.

905. Tarent; im Museum. Hoch 0,065. In leichter Skizze verzeichnet von Sauer, anscheinend einigermaßen ähnlich verziert wie eines der auf Hissarlik gefundenen und bei Schliemann, Ilios S. 690, n. 1461 abgebildeten »Thontäfelchen«.

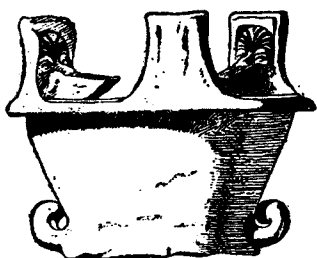


900. 26. 0, 11.

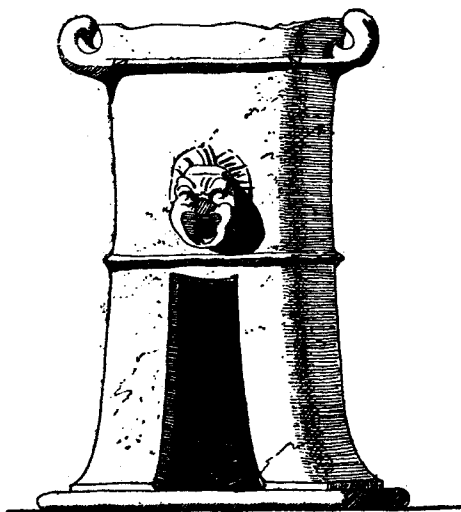
Neben diesen so zahlreichen Henkelresten sind wenigstens einige andre Stücke noch erhalten, welche uns gestatten von der Gesammtform des Geräths eine richtige Vorstellung zu gewinnen.

Zunächst befindet sich im Polytechnion zu Athen der in den Verhandlungen der Heidelberger Philologenversammlung auf Taf. I abgebildete Obertheil eines Kohlenbeckens (ἀγγεῖα n. 3959. Aus dem Ministerium, Übergabeinventar 1796—1798 mit der Bemerkung von A. Kumanudis, daß nach seiner Erinnerung Stamatakis die Agia Triada als Fundort angegeben habe), dessen drei Henkel oben

unter 701—703 aufgezählt sind. Er ist unten, was die frühere Zeichnung nicht erkennen ließ, abgebrochen. S. die beistehende Abbildung.



f n. 9.



Außerdem befindet sich in derselben Sammlung ein oben abgebrochenes Thongeräth (σκεύη πύλινα n. 215, 1884 als aus Athen stammend erworben), welches ganz wie der Untertheil zu jenem Obertheil aussieht, wenn auch beide nicht von einem und demselben Exemplar herrühren können. S. die beistehende Abbildung.

Das Oberstück (n. 3959) hat über dem Bruche nur einen wulstigen Henkel erhalten; dem gegenüber ist der entsprechende ergänzt, war deshalb auf der früheren Zeichnung als fehlend ausdrücklich bezeichnet. Dasselbe Paar von wulstigen Henkeln ist an dem Unterstücke (n. 215) dicht unter dem oberen Bruche erhalten. Da dergestalt an jedem von beiden Stücken, von denen das eine eine obere, das andere eine untere Endigung aufweist, noch der gleiche Theil, einmal oben, einmal unten erhalten ist, so kann man sich aus beiden ein ganzes Gefäß zusammensetzen.

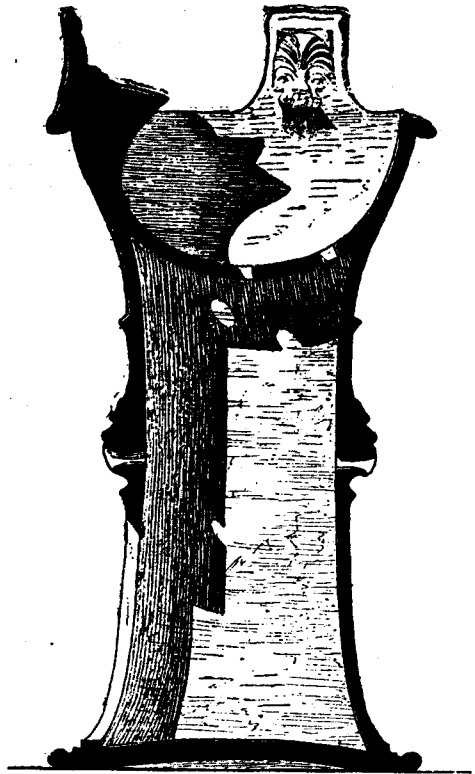
Alle diese Angaben verdanke ich Wolters, der auf meine Bitte die Originale untersuchte und die Abbildungen besorgte. Wolters betont, daß das ganze Geräth eine untrennbare Einheit bildete; an den oberen Brüchen des Untertheils glaube er an einer gewissen Regelmäßigkeit zu spüren, daß grade da der Boden, wie er bei dem Obertheile erhalten ist, ansetzte. Der Untersatz ist unten geschlossen. »Wir haben uns also das Ganze, wie beistehend im senkrechten Durchschnitte dargestellt, zu denken. Ich finde das ganze Geräth so recht praktisch. Der hohe Fuß bringt die Gluth in angenehme Höhe; zugleich dient derselbe dazu, dem Feuer Luft von

unten zuzuführen, wozu an der Seitenwandung die im Maule durchbohrten Thierköpfe beitragen, deren sich einige auch vereinzelt bei der Agia Triada und auf Delos gefunden haben. Außerdem nahm der Fuß die herabfallende feine Asche auf, welche durch die kleine Thüröffnung am untern Ende entfernt werden konnte.«

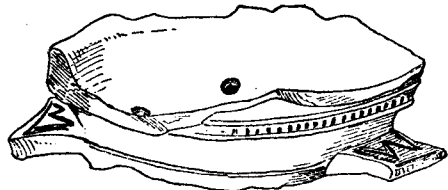
Den starken Wulst, welchen wir regelmäsig am oberen Rande nach außen finden, denkt Wolters sich entstanden aus dem oberen Rande eines kraterförmigen Gefäßes, das die Urform bildete. Der Fuß mit der Thüröffnung erinnert in der Form an die Hypokrateridia des alten Stils.

Wenn das ganze Geräth, auf dem Boden stehend, etwa bis zur Kniehöhe eines Erwachsenen reicht, so stimmt dazu, daß die nach innen vorspringenden Köpfe alle von oben gesehen zu werden bestimmt sind, die Thonmasse unter dem Barte roh gelassen ist. Daß die oben emporragenden Platten zum Anfassen des erhitzten Gefäßes dienen konnten und, wie schon Dumont sagte, *la barbe servait à soutenir les plats ou les autres outensiles qu'on plaçait sur ces sortes de réchauds*, ist oben zu Anfang bereits erwähnt.

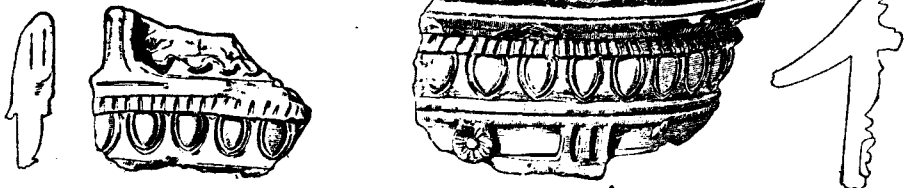
Zu der so gewonnenen Gesamtform passen alle die Überreste vom Rande des Beckens, welche sich hin und wieder in Eins mit den Henkeln erhalten haben. Es paßt dazu der durchlöcherter Boden eines Kohlenbeckens aus Delos in der Sammlung zu Mykonos, der nach Winter's Zeichnung beistehend abgebildet ist (Durchmesser mit Rand 0,277); es passen dazu ferner zwei Bruchstücke von der Agia Triada, jetzt in der Sammlung der archäologischen Gesellschaft in Athen (n. 5810. 5811), ebenfalls beistehend abgebildet, und

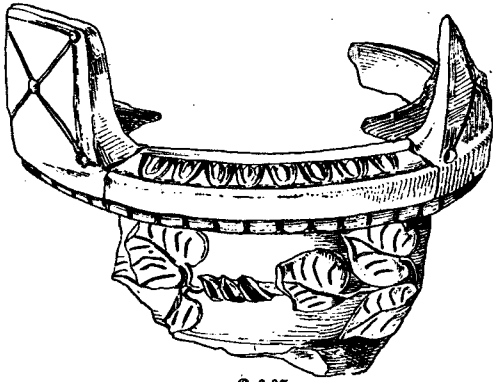


f n. 9.

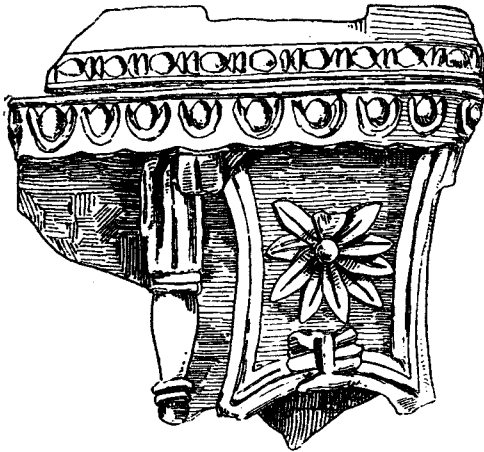


D. 0,277.





D. 0,37.



endlich ein aufser dem Eierstabe über und den Zahnschnitten unter dem Wulste am Aufsenhalse mit einem plastischen Epheukranze verziertes Fragment aus Delos, in der Sammlung zu Mykonos gezeichnet von Winter und darnach hierneben abgebildet.

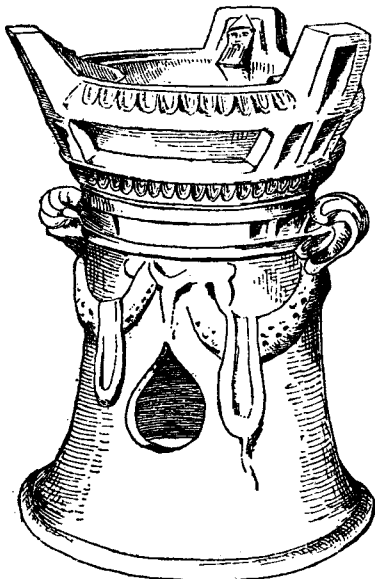
Es sind gewifs noch andre Bruchstücke von Kohlenbecken gleicher Form nachzuweisen. Masken mit durchbohrtem Munde vom Fusse bemerkte Wolters unter den Fundstücken an der Agia Triada, die jetzt im Nationalmuseum oder im Polytechnion zu Athen sein werden. Salomon Reinach verzeichnete auf Delos in seinem Skizzenbuche, dessen Blätter er mir zur Einsicht verstattete, unter andern hergehörigen Bruchstücken einen solchen Löwenkopf (vergl. *Bull. de corr. hell.* VIII, S. 172), den Wolters später auf Mykonos sah. Dem Skizzenbuche Salomon Reinach's ist auch die beistehend wiedergegebene Zeichnung eines gerundeten, besonders reich verzierten Bruchstücks aus Delos entnommen (Hoch und breit 0,20). Wolters und Brückner weisen mich darauf hin, dafs man auch unter den Terrakotten, welche als »säulenartige Bruchstücke«, »Füfse von Becken«, »Brunnenmündungen«, »Altäre«,

erwähnt werden, vielleicht noch andre, mehr oder weniger vollständige Kohlenbecken wird erkennen können. Vergl. Avolio, *Sulle antiche fatture d'argilla in Sicilia* S. 99f. Kekulé, *Terrakotten I*, Taf. 27, 1—3. II, Taf. 58, 1. 60, 3. 61. S. 46.

Sicher vollständig erhalten ist aber ein solches Kohlenbecken im Museum Fol in Genf, dessen Henkel oben unter 97—99 mit Angabe der Fundnachricht verzeichnet sind. *Catalogue I*, S. 153, n. 743 als *autel circulaire*, mit sonst richtiger Deutung der Funktion im Einzelnen, beschrieben. Wieseler (*Nachr. der Gött. Ges. der Wiss.* 1877, S. 629) erklärte es bereits richtig und nach Rob. v. Schneiders Hinweise führte es Benndorf (*Reisen im südwestlichen Kleinasien I*, S. 17, Anm. 3) an. Eine Zeichnung des Geräths, welches Niemand von uns im Original gesehen hat, fand Kekulé vor Jahren beim Cav. Targia in Syrakus und liefs sie copiren; danach ist die Abbildung S. 137 hergestellt.

Über den Sinn des Zierraths, welcher an den oberen Aufsätzen oder Henkeln der Becken angebracht ist, wird sich jetzt gegenüber dem so ansehnlich vermehrten Material sicherer urtheilen lassen, als früher.

Die rein linearen Muster (X), die Rose (IX) und die Rosette (VIII) sind freilich gewiß nur als raumfüllender Zierrath ohne weitere Bedeutung anzusehen. Bei allen übrigen der Häufigkeit des Vorkommens nach weitaus vorherrschenden Abzeichen scheint mir unverkennbar durchgehend die Absicht grade an der Feuerstelle und zwar nach Innen gekehrt unmittelbar über dem Feuer selbst, wo das besonders angebracht war, ein Zeichen zur Abwehr von Schaden anzubringen, wie es z. B. auch an Lampen beliebt war (Stephani in *C. R.* 1866, S. 65, Anm. 6) und am Heerde oder am Fabrikofen (O. Jahn in *Ber. der k. sächs. Ges. d. Wiss.* 1854 S. 45). So urtheilte auch Wieseler (Bericht über s. Reise nach Griechenland in *Abh. der Gött. Ges. d. Wiss.* 1874, S. 63).



Ze. 0,56.

Der Silenskopf (II) ist auch sonst als *βασκάνιον* bekannt (O. Jahn in *Ber. d. k. sächs. Ges. d. Wiss.* 1854, S. 49. Stephani in *C. R.* 1866, S. 71 ff.), das Schreckbild steigert sich in den Exemplaren, welche dem Pan ähneln (II B), und es ist beachtenswerth, daß gerade derjenige Typus am häufigsten vorkommt, an dem mit Hinwegfall jedes andern Abzeichens eines der bekannteren mythischen Wesen nur in dem gestäubten Haar und in den weit aufgerissenen Augen das *ἄτροπον* verallgemeinert erscheint (III). Diesem Eindruck entsprechend äußerte Newton (*Synopsis II*, 1878, S. 95, n. 32) zu dem Exemplare 808: *Perhaps this mask represents Phobos, Terror*. Unter denselben Gesichtspunkt fallen die verschiedenartig caricirten Köpfe mit überhöhtem Schädel (IV A), mit Pausbacken (813) und zungenreckendem aufgerissenem Maule (811) und der ganz unzweideutig als Pan charakterisirte Kopf (816). Ebensowohl ist die Verwendung von Masken (V) als Amulet bekannt (O. Jahn, *Berichte der k. sächs. Ges. d. Wiss.* 1855, S. 67). Gangbare Amulette waren ferner sowohl der Stier-² als auch der Löwenkopf³, die wir wiederholt an den Henkeln gepaart finden (VI). Der allein oder neben verschiedenen Köpfen vorkommende Blitz (I B. IV A. VII) ist sicher ein Amulet bei O. Jahn a. a. O. Taf. III, 2. 3. 4, wo er mit dem Phallus und allerlei Gethier das böse Auge umgiebt.

²) O. Jahn, *Ber. der k. sächs. Ges. d. Wiss.* 1855, S. 58, Anm. 116. Über die Fortdauer bis heute Benndorf, *Reisen im südwestl. Kleinasien I*, S. 18. 52. Auch auf dem im *Bull. comunale di Roma* 1890, S. 24 misverstandenen Mosaik (das. Taf.

I—II) ist ein Stier unter den Thieren, welche das von der Lanze der Minerva durchbohrte böse Auge umgeben.

³) Bötticher angeführt von O. Jahn a. a. O. S. 50, Anm. 78.

Etwas besonderes bleiben die Köpfe mit den spitzen Mützen (I), deren Deutung ich schon früher in dem Hephaistischen Kreise suchen wollte, während Reinach (*Le Bas, Voy. arch.* S. 124f.) und Loeschcke in der gleich anzuführenden Schrift gradezu Hephaistos selbst dargestellt glauben. Hierfür lassen sich die bei Lobeck, *Aglaopharnos II*, S. 971 angeführten Zeugnisse geltend machen; ich möchte aber dennoch lieber bei der Annahme eines hephaistischen Dämon, der etwa im Hausaberglauben am Feuer eine Rolle spielte, beharren. Diels macht mich darauf aufmerksam, daß an dem Schmiedeofen auf einem pompejanischen Bilde (Helbig n. 259. Atlas Taf. IV) vielleicht dasselbe Wesen zu erkennen ist⁴.

Während so Alles aus einer im Alterthume grade im Alltagsleben höchst gangbaren Vorstellung verständlich zu sein scheint, hat gegenüber dem vermehrten Material die Auffassung einen schweren Stand, welche Loeschcke bei L. v. Schröder, *Griechische Götter und Heroen* 1. Heft. Berlin 1887. S. 86f. ausgesprochen hat. Zaubermächtigen Schutz für das Feuer nimmt freilich auch Loeschcke an, aber es ist nicht der Fall, wie er nach Benndorf hinstellt, daß es durchgängig vegetabilisches Ornament und Köpfe aus dem dionysischen Kreise seien, die sich an den Kohlenbecken angebracht finden. Es sind nicht nur dionysische Apotropaia, so daß man für alle Fälle auf die feuerhütenden Gandharven, die Vorfahren der Silene, deren einer auch Hephaistos gewesen sei, zurückgehen kann. Außerdem ist, wie wir weiterhin sehen werden, die Kohlenbeckenform, um die es sich handelt, eine Erfindung spätgriechischer Zeit und wenn man damals doch jedesfalls nach gangbaren Dekorations- und Amuletttypen griff, so ist schwer zu denken, wie dabei ein Faden der Überlieferung aus jener Urzeit unabgerissen sollte aufgefunden sein. Daß z. B. niemals an den Becken das Gorgoneion gefunden würde, wie Loeschcke betont, wird jetzt wenigstens durch ein dem Gorgoneion wenigstens im Wesentlichen entsprechendes Beispiel (811) widerlegt. Um aber als Amulet-Zierrath an den Kohlenbecken der uns beschäftigenden Form besonders geläufig zu werden, eignete sich das Gorgoneion wenig, weil es den mit der tektonischen Form besonders gut zusammengehenden Bart zumal in spätgriechischer Zeit nicht hatte. Den Einfluß der tektonischen Verwendbarkeit auf die Beliebtheit bestimmter Formen der *βασάνια* hat O. Jahn a. a. O. 1855, S. 58 mit Recht betont.

Wir haben noch von Zeit und Ort der Fabrikation unserer Kohlenbecken zu sprechen.

Kunst- und Schriftform aller erhaltenen Beispiele tragen den Stempel einer, wohl nicht zu langen Periode. Die gehäufte dekorative Verwendung von Zahnschnitten und triglyphenartigen Formen, die Gehänge mit Binden an dem Becken

⁴) Ich habe früher (Heidelberger Verh. S. 140, Anm. 2) den Dämon mit spitzer Mütze in der Werkstätte des Hephaistos auf einem Pariser Relief (Müller-Wieseler D. a. K. II, 10, 149) angeführt. Dieses Relief, schon bei Pighius (Jahn

n. 159) gezeichnet, ist von Fröhner (*Notice* n. 109) für eine Arbeit des 16. Jahrhunderts erklärt. Eine Nachuntersuchung am Original war mir an dem Platze, wo es im Louvre eingemauert ist, nicht möglich.

im Museum Fol, der Epheukranz an dem delischen Bruchstücke, und ebenso die Schriftformen sind charakteristisch für die hellenistische Epoche. Diese allgemeine Datirung gab Gurlitt zu n. 827; zu n. 808 gab Newton für diese und andre Exemplare die Datirung 3. Jahrhundert; die Dekorationsweise schrieb Dumont (*Revue archéol.* 1869, II, S. 430) der *belle époque macédonienne* zu.

Einen Anhaltspunkt für genauere Datirung im einzelnen Falle hat Winter gefunden. Er bemerkt, dafs in den Berichten über die Ausgrabungen auf Delos die Kohlenbeckenhenkel nicht als solche erkannt seien (*Bull. de corr. hell.* 1884, S. 172) und führt weiter aus:

»Paris schreibt in dem Aufsätze über das südöstlich vom Theater gelegene Privathaus im *Bull. de corr. hell.* 1884, S. 485: *»sur les colonnes supérieures et le même mur reposait le toit, dont il ne reste rien, si non peut-être quelques ornements en terre cuite. J'ai en effet recueilli divers fragments de chéneau, entre autres de petites têtes d'homme en forme de gargouilles, assez jolies, mais d'un model commun. Elles doivent avoir été portées à Mykonos.«* Diese »Traufröhrenansätze« sind gewifs die Kohlenbeckenhenkel, um so sicherer, als sich Terracottaköpfe *»d'un model commun«* in Mykonos sonst nicht finden. Das Haus, in dem die Stücke gefunden sind, ist nach Paris' überzeugender Auseinandersetzung um 150 v. Chr. gebaut und mit andern Gebäuden der Zerstörung im mithridatischen Kriege zum Opfer gefallen. Demnach werden diese Kohlenbecken, da sie doch wahrscheinlich nicht ererbtes Familiengut waren, in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts verfertigt sein.«

Hiermit stimmt überein, dafs das eine der drei karthagischen Exemplare (102) nach einem so guten Zeugnisse wie das Delattres noch in der punischen Schuttschicht, also vor 146 v. Chr. zu datiren, gefunden ist.

Alle gefundenen Reste unserer Kohlenbecken sind mit wenigen Ausnahmen, deren Verschiedenheit in einer individuellen Art der Mache beruht (z. B. 814—816), einander so ähnlich, und es fehlt bei ihnen so sehr an Spuren eines Entwicklungsganges, den die Fabrikation dieser Geräthe durchgemacht hätte, dafs wir es allem Anscheine nach mit einem Modefabrikate zu thun haben, das, glücklich erfunden, eine Weile den Markt versorgte und, wie uns die Fundstellen gezeigt haben, über einen großen Umkreis der Mittelmeerländer verbreitet wurde.

Schon Benndorf (Reisen im südwestl. Kleinasien I, S. 11) hat es ausgesprochen, dafs die Fundstücke verschiedener Gegenden einem Fabrikationsorte zu entstammen scheinen, Kekulé (*Antike Terrak.* II, S. 5), dafs wenigstens die sizilischen Fundstücke wohl nicht in ihren Fundgebieten entstanden sein dürften. Auffallende Übereinstimmungen verbinden die an weit auseinander liegenden Plätzen, wo die Geräthe im Gebrauch gewesen sein müssen, zum Vorschein gekommenen Stücke.

Am häufigsten und verbreitetsten vorkommend ist von den Inschriftstempeln der des Hekataios. Dumont (*Revue archéol.* 1869, II, S. 430) wollte es nur als eine sehr wahrscheinliche Meinung, die man aber nicht beweisen könne, gelten lassen, dafs die aus dem Stempel erhabenen geprefsten (Ausnahme 827 mit vertiefter Inschrift, welche aber auch schon mit gebrannt ist) Inschriften, von denen er damals nur

die des Hekataios kannte, Fabrikzeichen seien. Bis man eine andre Erklärung überhaupt wahrscheinlich machen kann, wird diese als sicher gelten dürfen. Fabrikate des Hekataios haben sich gefunden in Athen (111. 274—286. 806. 807. 854—857), auf Delos (289—295), auf Rhodos (298), in Halikarnafs (112. 296 und wahrscheinlich 808), in Mylasa? (297), Naukratis (299), Tarent (857a) und Syrakus (113). Ein Beckenhenkel aus der Fabrik des Nikolaos ist in Halikarnafs (859) und anscheinend in Athen (860) zum Vorschein gekommen. Andre Fabrikmarken sind bis jetzt nur aus je einem Orte nachweisbar.

Ebenso deutlich wie die Fabrikmarken, hauptsächlich also die des Hekataios, weisen die gleichen Darstellungen an Fundstücken aus Naukratis, Syrien, Kleinasien, den Inseln, Athen, Großgriechenland und Sizilien, so wie aus Karthago auf Herkunft wenigstens der Erfindung nach aus gleicher Fabrik hin. Das Vorkommen der verschiedenen unter sich gleichen Typen neben einander an verschiedenen Orten erklärt sich auch am besten bei der Annahme eines Hauptfabrik- und Exportplatzes. Nicht immer erlaubt meine durch verschiedene Personen und in verschiedenen Formen erlangte Kenntniss neben Gleichheit des Typus auch über Gleichheit der Arbeit, die auf eine und dieselbe Fabrik hinweisen würde, zu urtheilen. Der Art auffallend übereinstimmend sind jedesfalls 1 (Athen) und 109 (Troja), die ich neben einander sah; ferner 4 (Athen) = 76 (Rhodos) = 102 (Karthago); 217 (Delos) = 220 (Kalymnos). Besonders augenfällig beweisend für gleiche Fabrik, weil bei ihnen eine übereinstimmend freie Behandlung mit der Hand zur übrigen Übereinstimmung hinzukommt, sind aber 830 (Athen) = 849 (Karthago), was unsere Abbildung auf Taf. 2 erkennen läßt.

806. 807 (Athen) und 808 (Halikarnafs?), welche der Art ebenfalls augenfällig übereinstimmen, tragen beide den Stempel des Hekataios. Bemerkenswerther ist aber die starke Übereinstimmung von 854 (Athen) mit dem Stempel des Hekataios und 859 (Halikarnafs) mit dem Stempel des Nikolaos, wodurch diese beiden Fabrikanten in einen nahen, wenigstens gewifs örtlichen Zusammenhang gerückt werden.

Wenn ich von Gleichheit der Arbeit spreche, so soll sich das durchaus nicht immer auf Herstellung aus derselben Form erstrecken, aber mit der jedem griechischen Fabrikate eigenen Freiheit im Einzelnen geht doch durch ganze Klassen der aufgezählten Typen eine bei näherer Betrachtung Jedem auffallende Gleichartigkeit in der Behandlungsweise, die sich auch auf die verschiedenen Klassen z. B. der bärtigen Köpfe erstreckt; und der Zierrath der Aufsenseiten, wo er überhaupt angebracht ist, zeigt nicht nur eine stetige Wiederholung derselben Verzierungselemente des Eierstabs, des Zahnschnitts und der triglyphenartigen senkrechten Stege, sondern stets die gleiche Combination und denselben Geschmack in ihrer Ausführung.

Der Gesamteindruck bleibt danach der, dafs die thönernen Kohlenbecken, von denen wir handeln, von einem Fabrikationsplatze aus über die Küstenländer des Mittelmeeres verbreitet wurden, wobei es gleichgültig sein kann, ob es nicht

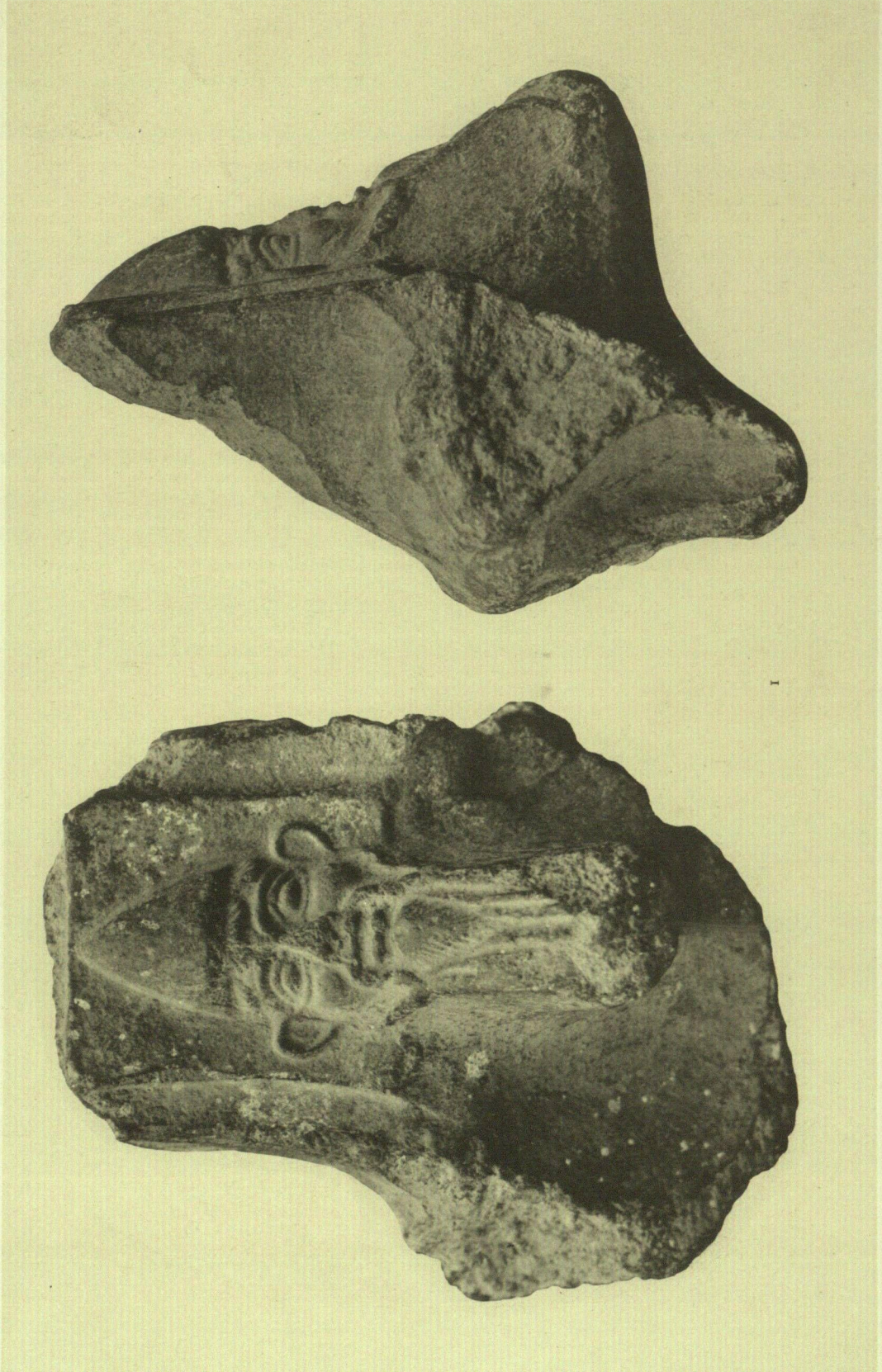
hier oder da auch lokale Nachahmungen der beliebten Waare gegeben hat, wie man z. B. bei den ganz individuell und eigentlich stillos gemachten n. 814—816 annehmen möchte.

Dafs die Überreste der besprochenen Kohlenbecken besonders zahlreich aus Athen, das über die Hälfte unseres Materials geliefert hat, und aus Delos, von wo wir über hundert verzeichnet haben, bekannt geworden sind, mag mit an der dort besonders aufmerksamen Beobachtung liegen. Aber wenn wir unter allen Fundorten einen suchen, der um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. sich besonders eignete um einen Modeartikel so weithin zu vertreiben, so ist es gewifs Delos mit dem grossen Aufschwunge seines Handels zu Anfang der zweiten athenischen Okkupation. Dabei wird es nahe liegend bleiben anzunehmen, dafs der Kerameikos Athens trotz damals gesunkener Betriebsamkeit als Fabrikort betheiligt und Delos nur der frequente Exportplatz gewesen wäre.

Man könnte zur Entscheidung dieser Frage auf das Material der Fabrikate sein Augenmerk richten und wir haben das nicht ganz versäumt, besitzen aber doch bei weitem nicht von allen Stücken hierüber Angaben. So viel ist sicher, dafs ein röthlicher Thon mit oft sehr zahlreich eingestreuten Glimmern wiederkehrt an Henkeln aus Athen (z. B. n. 1. 323), Delos (ohne dafs ich ein einzelnes Stück bezeichnen könnte), Kalymnos (220. 858. 865), Rhodos (76. 77. 298. 782), Cypern (108), Troja (109), »Smyrna« (z. B. 223. 225. 812. u. A.), Halikarnafs (83. 84. 119. 228), Byblos (85), Naukratis (299), Brindisi (784) und Cossura (850), und Wolters hat geglaubt diese glimmerige Thonerde grade auf Delos im Terrain zu bemerken. Wenn man es für der Mühe werth hält, kann hierauf ja noch weiter geachtet werden.

Zum Schlusse möchte ich noch die auffallende Thatsache erwähnen, dafs bei den ausgedehnten Ausgrabungen in Pergamon, die auch vielfach in den Trümmern von Privatgebäuden sich bewegten, kein einziges Exemplar der hier besprochenen Reste gefunden worden ist, auch meines Wissens keines unter den ziemlich zahlreichen Bruchstücken von Terrakotten oder Terrakottaformen, die aus Pergamon in verschiedene Museen gelangt sind, sich findet.

Conze.



I

KOHLNBECKENHENKEL
AUS ATHEN



830



849

KOHLNBECKENHENKEL
AUS ATHEN UND KARTHAGO